

NACHKLÄNGE UND ERÖRTERUNGEN

Eduard Engel und der Duden

Zu dem Leitaufsatz in Nr. 3 des „Sprachwarts“ sind uns von Korrektoren und Buchdruckern, aus kaufmännischen und sonstigen Kreisen sowie von Sprachgelehrten viele Zustimmungskundgebungen zugegangen, für die wir allen herzlich danken. Außerdem wurden uns noch einige umfangreiche Aufsätze und Verfammlungsberichte, durchweg in gleichem Sinne gehalten, zugefandt. Wir können und wollen aber nicht diese Angelegenheit noch einmal ausführlich behandeln und geben darum hier als Stichproben nur ein paar kurze Auszüge, mit denen sich die Einfender begnügen müssen.

I.

Entschließung. Die Verfammlung des Korrektorenvereins im Gau Hannover am 27. Februar befaßte sich mit den Ausführungen des Professors Engel in der weitverbreiteten Zeitschrift „Uhu“ über „Das falsche Deutsch im Duden“. Engel verkennt vollkommen, wie und warum Duden die Rechtschreibung in seinem Werk aufgestellt hat. Er verkennt auch, daß das deutsche Volk nicht nur aus „Sprachgelehrten“ vom Range Engels besteht, sondern in der Hauptsache aus sogenannten Ungebildeten, denen eine feste Regel an die Hand gegeben werden muß. Ein Zeichen der Nachlässigkeit, mit der Engel seine Behauptungen aufstellt, von denen jede zurückgewiesen werden kann, ist schon die Überschrift, in der er vom „falschen Deutsch“ im Duden redet. Falsches Deutsch sind bis jetzt immer Fehler im hörbaren Wort, in der Satzbildung, im Gebrauch von mir und mich usw.; das geschriebene Wort ist die Rechtschreibung. Wollte man den „Anregungen“ folgen, dann wäre jeder Willkür Tür und Tor geöffnet. Es darf nicht vergessen werden, daß unsere heutigen Rechtschreibregeln nicht willkürlich aufgestellt sind, sondern sich im Verlauf der Entwicklung gebildet haben. Wenn diese weitergeschritten ist, so muß eben der Duden dem angepaßt werden, aber die Regeln müssen immer bindend sein, selbst wenn es statt eines „Duden“ ein „Engel“ wäre. Die überheblichen und unberechtigten Anpöbelungen unsers verdienstvollen Altmeisters Duden sind aufs schärfste zurückzuweisen.

II.

Es wäre wohl richtiger gewesen, und es hätte unzweifelhaft besseren Eindruck gemacht, wenn dieser Aufsatz schon 16 Jahre früher erschienen wäre, denn der Duden war ja damals schon in seiner jetzigen Form vorhanden. Der lebende Duden wäre sicher die Antwort nicht schuldig geblieben. Der Verstorbene kann sich nicht mehr verteidigen; er kann auch keinerlei Belehrungen mehr entgegennehmen. Herr Professor Engel schreibt u. a.: Verlangt der unfehlbare Duden für die Einzahl durchaus Kek, so sei er belehrt . . .“ Abstoßend ist der Ton, in dem der Aufsatz gehalten ist, und der sich gegen einen Mann richtet, dessen Lebensaufgabe darin bestand, Ordnung in den Wirrwarr der damaligen Rechtschreibung zu bringen. Daß er im Verein mit den dazu berufenen Männern

diese Aufgabe glänzend gelöst hat, das danken ihm alle, denen er durch Schaffung seines Werkes in bezug auf die Schreibung der Wörter einen festen Halt gegeben hat. Als Nachfolger des verstorbenen Oberkorrektors Reinecke, der in selbstloser Aufopferung und Hingabe das Dudenische Werk durch seine treue Mitarbeit und sein reiches Wissen auf diesem Gebiete mit zu seiner Vollkommenheit verholfen hat, erachte ich es für meine Pflicht, die Angriffe zurückzuweisen. Wären sie in gemäßigter und sachlicher Form erfolgt, so wären sie unzweifelhaft wirksamer gewesen; denn es soll nicht bestritten werden, daß manches in dem Engelschen Aufsatz enthalten ist, was sich nicht ohne weiteres von der Hand weisen läßt. Wie sich Herr Professor Engel die Lösung der Frage denkt, zeigt sich am besten durch die in Nr. 3 des „Sprachwarts“ erfolgte Wiedergabe seiner Stellung zur Schreibweise Lorber oder Lorbeer. Damit schrumpft die ganze Rechtschreibungslehre zu einer einzigen Regel zusammen; sie lautet: Schreibe jeder, wie er Lust hat. Alles ist richtig, nichts ist falsch! Aber wir bedanken uns bestens für eine solche „Reglung“. Wir sehnen uns durchaus nicht zurück nach der Zeit der schrankenlosen Freiheit in der Rechtschreibung, nach der Zeit der Willkür und Unsicherheit, wo bald die C-, bald die K-Schreibung verlangt wurde und jeder Schriftsteller seine Eigenart auch in der Schreibung geltend machen zu müssen. Auch wir erstreben in manchen Punkten eine vernünftige Neubearbeitung unsrer Rechtschreibung. Aber trotz alledem versagen wir dem Altmeister der deutschen Rechtschreibung nicht unsere Achtung und wollen ihn in Schutz nehmen vor unberechtigten Angriffen. P. Grunow, Berlin.

III.

Die berechtigten Ausführungen des Kollegen Ober über im „Sprachwart“ Nr. 3 veranlaßten mich, im „Uhu“ selbst nachzulesen. Professor Engels Angriff auf den Duden stört mich weniger seinem Inhalt nach als vielmehr in der Form. „Der Ton macht die Musik“ — in diesem Falle war es Radau. Professor Engel hätte besser geschrieben: „Hört mich an! Dies und jenes gefällt mir nicht in eurem Duden. Ich weiß Besseres dafür. Schreibt in der neuen Auflage soundso!“ Ich bin überzeugt: alle hätten aufgehört, und die meisten seiner Vorschläge wären angenommen worden — denn Herr Professor Engel ist ein wohlgelehrter, kluger Mann, den man nicht von gestern auf heute kennt und schätzt. Im allgemeinen sei bemerkt: 1. Ein Werk, das sich innerhalb 25 Jahren nicht nur behauptet, sondern immer mehr Freunde und Verbreitung gefunden hat, muß wohl auch einen guten Kern haben. 2. Würde heute der Duden vom Tron (ich hätte nichts gegen diese Schreibung einzuwenden) gestürzt und durch einen „Engel“ ersetzt — wer wollte dafür bürgen, daß nunmehr ein Werk geschaffen wäre ohne jeden Angriffspunkt! Auch die Mitarbeit vieler Männer der auf Schreibwerk gestellten Berufe, einiger erfahrener Zeitungsmänner, Druckprüfer und nicht zu wenig Volksschullehrer wird mit Einem (meinetwegen so!) Hieb die zahllosen Auswüchse und Verästelungen am deutschen Sprachbaum nicht beseitigen können und nicht für jeden